

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

184 (11.8.1914)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abon-
 nementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl.
 85 P.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.
 Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/7 Uhr.
 Postfachkonto Nr. 2850.
 Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.
 Inzerate: Die Spaltige, 11 Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalzerate
 billiger. Schluß d. Inzeratannahme 1/9 Uhr vorm., für größere Inzerate
 am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gerd & Cie., Karlsruhe.

Die falsche Rechnung.

Karlsruhe, 12. August.

Unter diesem Titel hat der Engländer Norman Angel ein Buch erscheinen lassen, in welchem er den Imperialismus und das Wettrüsten der europäischen Großstaaten als widersinnig bekämpft. Ein Krieg, selbst wenn er siegreich ist, sei nicht mehr im Stande, die dabei ins Auge gefaßten materiellen Ziele zu verwirklichen. Das Buch Angel's hat nicht nur in England, sondern auch in vielen anderen Staaten eine ungeheure Verbreitung gefunden. Die Engländer scheinen daraus aber am wenigsten gelernt zu haben. England hat Deutschland in der denkbar frivollsten Weise den Krieg erklärt, nachdem es sich in dem durch das Serajewer Attentat herausbejähorenen Konflikt wochenlang als Friedensvermittler gemiert hatte. Noch ist es nicht möglich, einen völlig klaren Blick hinter die Kulissen der englischen „Friedenspolitik“ zu werfen. Allein alle Anzeichen deuten daraufhin, daß England gegenüber Frankreich und Rußland nicht nur sehr weitgehende Verpflichtungen im Falle des Ausbruchs eines Krieges eingegangen hatte, sondern daß es neben Rußland die eigentlich treibende Kraft für den jetzt ausgebrochenen Völkerring war.

Englands Ziel ist die Vernichtung der deutschen Flotte es erhofft damit die Rahmlegung Deutschlands als wirtschaftlicher Konkurrent Englands auf dem Weltmarkt. Es ist ein sehr gefährliches Experiment, auf welches die englische Regierung ihre politische Rechnung bei diesem Krieg eingestellt hat. Ganz abgesehen davon, daß England Deutschland wirtschaftlich nicht schädigen kann, ohne sich selbst den schwersten wirtschaftlichen Schädigungen auszuweihen, beruhen die Voraussetzungen, von welchen die Politik Englands gegen Deutschland ausgeht, auf einem Irrwahne. Der Krieg mag ausgehen wie er will, das deutsche Reich und das deutsche Volk werden weiter bestehen. Ein Volk wie das deutsche, das in dem letzten halben Jahrhundert sich als so tüchtig erwiesen hat und das jetzt wie ein Mann aufsteht, um seine nationale Unabhängigkeit zu verteidigen, kann und wird in diesem Kriege nicht unterliegen. Die Politik der englischen Regierung ist grundfalsch und nur von blindem Haß und Neid diktiert. Haß und Neid sind aber in der Politik erfahrungsgemäß die schlechtesten Berater.

Die englische Regierung hätte Deutschland den Krieg nicht erklärt, wenn sie nicht gefürchtet hätte, daß die größeren Chancen in dem Krieg zwischen Rußland und Frankreich einer- und Deutschland andererseits auf der Seite Deutschlands sind. Mit Hilfe seiner an Zahl bedeutend überlegenen Flotte hofft England, Deutschland wenigstens zur See eine Niederlage zu bereiten und damit dessen wirtschaftliche Stellung auf dem Weltmarkt unterminieren zu können. Aber selbst diese Spekulation beruht auf mindestens sehr starken Ueberschätzungen. Gewiß ist die deutsche Flotte an Zahl der Schiffe der englischen nicht ebenbürtig. Aber die Zahl der Schiffe entscheidet beim Seekrieg so wenig, wie die Zahl der Soldaten beim Landkrieg. Die deutsche Flotte wird der englischen mehr zu schaffen machen, als die Spekulationen Messersäde in London abnen. Schon die ersten Angriffe der deutschen Flotte zeigen, daß sie mit einem an Tollkühnheit grenzenden Wagemut vorgeht. Sie ist überall und nirgends und wenn es zu großen Seeschlachten kommt, dann wird die englische Flotte erleben, daß nicht nur die Zahl der Schiffe und der auf ihnen platzierten Kanonen, sondern auch der Geist der Mannschaften, welche die Schiffe beherbergen und die Kanonen bedienen, eine entscheidende Rolle spielt.

Aber ganz abgesehen davon, das britische Inselreich ist nur mächtig, so lange seine Kolonien ruhig bleiben. Das britische Weltreich hat aber nicht einmal die Garantie, daß es in seinem Mutterlande von inneren Unruhen bewahrt bleibt. Nicht nur die englischen Arbeiter wollen nichts von diesem Krieg wissen, bis weit in die Kreise des englischen Bürgertums hinein ist dieser Krieg, bei dem sich England auf die Seite des russischen Barbarenismus gestellt hat, verhaßt. Dazu kommt weiter, daß es in allen großen englischen Kolonien bedenklich steht. In Ägypten ist bereits der Kriegszustand proklamiert worden. Im größten englischen Kolonialgebiet, in Indien, gärt es schon lange und man kann fast mit Sicherheit auf revolutionäre Erhebungen in Indien rechnen. Auch das südafrikanische Kolonialgebiet Englands ist keineswegs so fest mit dem englischen Inselreich verwachsen, daß jede Gefahr ausgeschlossen wäre. Ob die englische Flotte mächtig genug ist, alle diese England drohenden Gefahren zu bannen, ist immerhin fraglich.

Nicht viel besser stehen die Dinge in Frankreich. So viel auch jetzt aus Frankreich über das Aufleben des Deutschenhaßes und des Revanchegedankens berichtet wird, so viel steht fest, daß auch in Frankreich weite Volkskreise diesen Kriege nicht wünschen. Die Einmü-

ltigkeit und Geschlossenheit mit welcher das deutsche Volk die ihm so freventlich aufgezwungene Verteidigung seiner nationalen Existenz angenommen hat, existiert in keinem der Länder, die jetzt gegen Deutschland den Krieg führen. Die französische Regierung spielt vabanque. Die französische Arbeiterklasse hat, soweit sie sozialistisch gesinnt ist, bis zur letzten Stunde einen leidenschaftlichen Kampf gegen die Kriegsheger geführt. Frankreich ist zu diesem Kriege nicht wie Deutschland gezwungen worden, es hat sich freiwillig vor den Wagen des russischen Despotismus spannen lassen, der den Krieg provozierte. Es ist auch keineswegs sicher, daß die von der französischen Regierung geforderten Kriegskredite wie in Deutschland einstimmig angenommen wurden, wenigstens geht das aus der offiziellen Mitteilung über die Sitzung der französischen Deputiertenkammer nicht hervor. Es wird da viel von dem ungeheuren Jubel berichtet, mit welchem die Proklamation der Regierung entgegengenommen wurde, aber keine Silbe von der Einstimmigkeit des Votums bei der Bewilligung des Kriegskredits.

Allein sei dem wie ihm wolle, die französische Regierung hat ein gefährliches Spiel gespielt. Ein für Frankreich unglücklicher Krieg wird dort die Revolution hervorrufen. In Rußland steht die Revolution schon vor der Tür, das russische Proletariat und die russische Intelligenz warten nur auf den günstigen Augenblick, um das Signal zum allgemeinen Volksaufstand zu geben.

Im Gegensatz dazu herrscht beim deutschen Volke nur ein Wille, der gegen seine Feinde zu siegen. Die Kriegsheger des Dreierbundes — Rußland, Frankreich, England — haben eine falsche Rechnung aufgestellt. Sie sollen und müssen die Kosten dieser falschen Rechnung auch begleichen. Deutschland wollte keinen Krieg, es hat alles getan, um ihn zu verhüten und es ist dabei bis an die äußerste Grenze gegangen. Nur in der Notwehr hat es zu den Waffen gegriffen, um sein staatliches und nationales Dasein zu sichern. Der Koalition der Feinde Deutschlands fehlt jede sittliche Idee für diesen Krieg. Neid und Haß, Spekulationen und blinder Fanatismus haben sich verbündet, um das friedliebende arbeitame deutsche Volk zu bedrohen und seine nationale Existenz zu vernichten. In diesem Kampfe empfindet das deutsche Volk, ohne Unterschied der Klassen, der politischen und religiösen Ueberzeugung, nur einen Wunsch, hat es nur einen Willen, zu siegen, koste es was es wolle, um seinen Feinden einen Frieden diktieren zu können, der Europa für alle Zukunft davor bewahrt, dem Kriegswahnsinn noch einmal Opfer bringen zu müssen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Die siegreiche Schlacht bei Mülhausen.

Berlin, 10. Aug. Der von Velfort im Oberelsaß nach Mülhausen vorgebrungene Feind, anscheinend das 7. französische Armeekorps, verstärkt durch eine Infanteriedivision der Besatzung von Velfort, ist heute von unsern Truppen aus einer verstärkten Stellung westlich Mülhausen in südlicher Richtung zurückgeworfen worden. Die Verluste unserer Truppen sind nicht erheblich, die der Feinde groß.

Schon am Sonntag wurden Nachrichten über eine bei Mülhausen stattgefundene Schlacht kolportiert. Mit großer Spannung erwartete man am gestrigen Tag nähere Nachrichten über den Ausgang dieser Schlacht. Man sprach von einer großen Anzahl französischer Gefangener, die in diesem Kampfe bei Mülhausen gemacht worden sein sollten. Daraus ist in dem knapp gehaltenen Bericht nichts enthalten. Immerhin geht daraus so viel hervor, daß der Versuch der Franzosen, die „Wacht am Rhein“ zu durchbrechen, völlig mißlungen ist und daß unsere Truppen einen starken Erfolg zu verzeichnen haben. Ob die Franzosen ein zweitesmal den Versuch machen werden, bei Mülhausen durchzubrechen, oder ob sie diesen Versuch an einer anderen Stelle unternehmen werden? Unsere Truppen sind auf alle Fälle auf der Hut. Der bisherige Verlauf des Krieges berechtigt uns zu den besten Hoffnungen.

Ein französischer Flieger heruntergeschossen.

Trier, 10. Aug. Ein französischer Flieger, der über Diedenhofen flogen wollte, wurde bei Amanweiler heruntergeschossen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Eine russische Kavalleriedivision zurückgeworfen.

Berlin, 10. Aug. Drei zum Grenzschutz bei Gndt-kuhnen stehende Kompagnien, unterstützt von herbei-

cilender Feldartillerie haben die über Romeiken auf Schlenben vorgehende 3. russische Kavalleriedivision über die Grenze zurückgeworfen.

Weitere Niederlagen der Russen.

Wien, 10. Aug. Aus Krakau wird gemeldet, daß polnische Jungschützen in der Nacht etwa tausend Kosaken bei Mieschow überfallen haben. Der Kampf dauerte einige Stunden und endigte mit dem vollständigen Rückzug der Kosaken, die etwa vierhundert Tote und Verwundete hatten. Die Polen, die etwa hundertvierzig Verwundete hatten, besetzten Mieschow.

Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Lemberg gemeldet: Die polnischen Jungschützen, die Mieschow besetzten, setzten ihren Marsch fort bis nach Keiaz, das nach kurzem Scharmügel von ihnen besetzt wurde. Die Russen ließen Tote und Verwundete, sowie bedeutende Proviantvorräte zurück. Es heißt, daß auch Bilisa und Kielec von den Russen geräumt worden sind. Unter den polnischen Jungschützen herrscht große Begeisterung.

Kämpfe der Oesterreicher.

Bari, 10. Aug. Ein aus Bari kommender Dampfer hat die Nachricht gebracht, daß Antivari (im südlichen Montenegro) von österreichischen Kriegsschiffen beschossen werde. Die Beschießung habe gestern um halb 9 Uhr begonnen. Um 8 Uhr erschienen zwei österreichische Kreuzer vor Belle und teilten der Funkentelegraphischen Station mit, daß sie nach 20 Minuten die Beschießung eröffnen würden. Als bald nach Ablauf dieser Frist begann das Bombardement, das auf das Gebäude einer Handelsgesellschaft und die Funkentelegraphenstation gerichtet wurde.

Wien, 10. Aug. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz zeigten die Montenegriner gestern und vorgestern große Angriffslust an der österreichisch-ungarischen Grenze. Am 8. August brachen sie in einer Stärke von 4000 Mann gegen die Grenzposten der Festung Trebinje vor. Die Verluste der Oesterreicher betragen 1 Offizier und 24 Mann, doch bedeckten 200 tote Montenegriner die Wahlen. Ferner sah man zahlreiche Schwerverletzte sich fort-schleppen. Am 9. August in der Frühe versuchten eine andere montenegrinische Kolonne den Posten Gad bei Antova zu überfallen. Die Besatzung entdeckte jedoch den Anschlag und wies ihn ab. Der österreichisch-ungarische Kreuzer „Szigetar“ erschien gestern vor Antivari und gestörte die dortige montenegrinische Funkstation durch Granatfeuer vollständig.

Wien, 8. Aug. An der Grenze Ost- und Mittelgaliziens erneuerten die Russen gestern früh ihre Versuche, in österreichisches Gebiet einzufallen. Außer ihrer Kavallerie traten auch Infanterieabteilungen mit Geschützen in Tätigkeit. Trotz der übermühten der österreichische Grenzsoldaten Angriffe abzuwehren. Die von den Oesterreichern dabei erlittenen Verluste sind noch nicht genau bekannt, sind aber geringfügig. Ein besonders heftiger Kampf entspann sich mit zwei Sotnien Kosaken. Der angegriffene Grenzposten hielt den Feind auf und nahm ihm neun Pferde, die von einigen, im Reiten geliebten Soldaten des Postens benutzt wurden, um eine Attacke zu reiten. Dies veranlaßte die durch das Feuer schon stark mitgenommenen Kosaken zur eiligen Räumung des Gefechtsfeldes, auf dem sie 90 Tote und Verwundete zurückließen. Die Oesterreicher hatten keine Verluste. Eine österreichische Grenzabteilung von österreichisch Nowosjeliza (Galizien) ist über die Höhe von Zuhilo zu dem gleichnamigen russischen Grenzorte vorgebrungen und wehrte eine Reihe von überlegenen Angriffen ab; da der mit dem Vorstoß beabsichtigte Zweck inzwischen erzielt worden war, bekam die Abteilung den Befehl, wieder ihre frühere Stellung einzunehmen, die nunmehr behauptet wird. Im Verlaufe der mehrmaligen Kämpfe vom Beginn des Vorstoßes bis zum Einrücken in die frühere Stellung büßte die Abteilung vier Tote und fünf Verwundete ein. Die von den österreichischen Grenztruppen zur Lösung besonderer Aufgaben unternommenen kleineren Vorstöße wurden erfolgreich durchgeführt.

Sonstige Kriegsnachrichten.

1300 000 Kriegsfreiwillige.

Berlin, 10. Aug. Von zuverlässiger Seite wird der Botschaften Zeitung mitgeteilt, daß sich bisher im Deutschen Reich 1 300 000 Kriegsfreiwillige gemeldet haben.

Zu dem Seegefecht an der Themsemündung

schreibt die „Mannheimer Volksstimme“:
 So ist nun das erste Seegefecht mit England geliefert worden. Es gehört ein Wagemut ohne gleichen dazu, mit einem kleinen Schiff, das zudem gar nicht als Kriegsschiff erbaut ist, vor kurzem noch ein August-

Dampfer war, in die feindlichen Gewässer einzudringen, in die Hauptwasserstraße Großbritanniens. Freilich, man kann dieses lähne Stückchen nicht ohne weiteres als bloßes Bravourstück hinstellen, denn was die „Königin Luise“ plante und wie das Sinken des englischen Kreuzers zeigt, auch mit Erfolg ausgeführt hat, ist eine sehr ernsthafte Verrückung der englischen Kriegs- und Handelsflotte. Nicht nur, daß nun die Themsemündung, der Mund, durch den England ernährt wird, auf das äußerste gefährdet bleibt, durch die schon gelegten Minen, ist auch durch die Lagerung von zwei gar nicht kleinen Bracks die Schifffahrt an sich eingeengt. Was natürlich bei der schnellen Ausfahrt von Schiffen eine folgenreichere Sache sein kann. So ist das heldenmütige Verhalten der Leute auf der „Königin Luise“ eine Tat, die weit hinausragt über die Bedeutung, die das Treffen zweier kleinen Schiffe sonst hätte. Und es wird vor allem eine sehr heilsame Lehre sein für die hochmütigen Engländer, die in ihrer Prohligkeit meinen, die Zahl ihrer Schiffe müsse schon von vornherein jeden Gegner einschüchtern! Und so sei die Trauer über den Verlust so vieler Braver Seeleute und eines Schiffes gemildert durch die Gewißheit, daß sie mit ihrem Untergang dem Vaterlande und dem zukünftigen Weltfrieden einen unschätzbaren Dienst geleistet haben.

Zurückhaltung in Meldungen geboten.

Berlin, 10. Aug. Wie Major Nicolai, der Leiter der Presseabteilung des Großen Generalstabs, in einer Besprechung mit Vertretern der Presse heute nochmals betonte, besteht für unsere Heeresleitung im gegenwärtigen Zeitpunkt der Kriegsführung die unbedingte Verpflichtung, mit Nachrichten so zurückhaltend wie möglich zu sein. Ueber Lüttich und die Kämpfe, die zur Eroberung dieser Festung geführt haben, ist man in Berlin jetzt noch nicht völlig unterrichtet. Mehr als bisher veröffentlicht wurde, darf vorläufig nicht gesagt werden. Hätte der Feind sofort erfahren, wie schwach die Kräfte waren, die die Festung im Sturme nahmen, er hätte wohl gemerkt, was er zu tun gehabt hätte. Jetzt haben wir Lüttich fest in unseren Händen. Auch unsere Befehlshaber im Felde geben ihre Meldungen an den Generalstab erst, wenn alles vollkommen in Ordnung ist. So hat General v. Emmich erst am Abend des zweiten Schlachttages nach Berlin berichtet. Die Konkurrenz mit der Lügenfabrikation des Auslandes wird unsere Heeresleitung nicht aufnehmen. Sie wird die Welt davon überzeugen, daß auf unserer Seite die Wahrheit ist. Man hat sogar den Versuch gemacht, im Armeekommando durch gefälschte Telegramme an die angebliche Landung eines englischen Expeditionskorps glauben zu machen. Als Absender des Telegramms war ein Oberpräsidium bezeichnet. Daß die beabsichtigte Irreführung sofort erkannt wurde, ist einem Zufall zu verdanken.

Ein Bruder des Fürsten v. Bülow gefallen.

Berlin, 9. Aug. Seit zwei Tagen wurde hier erzählt, daß der jüngste Bruder des Fürsten Bülow, der Generalmajor Karl v. Bülow, Führer einer Kavalleriebrigade, vor dem Feinde gefallen sei. Die Nachricht wird jetzt von Berliner Blättern bestätigt.

Ein sozialdemokratischer Bürgermeister als Kriegs-Freiwilliger.

Pforzheim, 7. Aug. Der vor ein paar Jahren wiedergewählte Bürgermeister von Espringen, Genosse Aug. Benz, ein ehemaliger Goldarbeiter, hat dem Gemeinderat seiner Gemeinde die Anzeige gemacht, daß er sich als Kriegsteilnehmer bei seinem früheren Regiment, Inf. Reg. Nr. 142, gestellt habe. Genosse Benz ist etwa 40 Jahre alt und war seinerzeit der erste Sozialdemokrat, welcher in Baden zum Bürgermeister gewählt wurde und ist auch heute noch der einzige seiner Partei in Baden, der diese Würde schon zum zweitenmal bekleidet.

Die Haltung der Türkei.

Konstantinopel, 10. Aug. Die türkische Presse bekundet offene Sympathie für Oesterreich-Ungarn und Deutschland und fährt fort, England wegen der Beschlagnahme der türkischen Dreadnoughts anzugreifen. Erdjumanit-Saklat betont, wie sehr sich die Osmanen getäuscht hätten, als sie englisch-türkische, französisch-türkische und russisch-türkische Komitees gründeten in dem Bestreben, dadurch herzliche Beziehungen zur Triple-Entente zu schaffen.

Die Lage in Serbien.

Wien, 10. Aug. Ueber die Lage im Innern Serbiens meldet die „Reichspost“ aus Sofia: Während die österreichisch-ungarischen Truppen von der Donau, der Save und der Drina aus das Land umklammern, verlagert die Zufuhr aus den neu erworbenen Gebieten Serbiens infolge vielerlei Störungen. Vor allem ist die wichtige Brücke von Gengheli zerstört worden, die die Verbindung mit Saloniki herstellte, sodas der Nachschub aus den griechischen Häfen aufgehalten ist. Von Bulgarien erhält Serbien nichts, da Bulgarien selbst Vorräte sammelt. Infolgedessen beginnt sich bei der serbischen Armee und Bevölkerung Verpflegungsmangel geltend zu machen. In der albanischen Grenze sind starke albanische Banden aufgetaucht. Konsulatsberichte aus Albanien melden, daß die Aufständischen vor Schiak mit den Truppen des Fürsten fraternisierten und nach der albanisch-serbischen Grenze abgezogen sind.

Ein bulgarischer General in russischen Diensten.

Sofia, 10. Aug. Politische Kreise tadeln allmählich den Entschluß des Generals Rad Dimitriew, in die russische Armee einzutreten. Die Regierung hat den General auf diesen Entschluß hin sofort seines Postens als Generalmajor in Petersburg enthoben. Das Blatt „Kambaraz“ schreibt: Dimitriew habe sich schon während des Balkankrieges mehr als Ruise u. Serbe gefühlt, denn als Bulgare. Man müsse ihn als Verräter an Bulgarien behandeln und dürfe ihn nicht mehr über die Grenze lassen.

Spenden der italienischen Arbeiter.

Berlin, 9. Aug. Die kleine Berliner italienische Kolonie, die meistens aus Arbeitern besteht, hat heute in einer

zahlreich besuchten Versammlung beschlossen, unter den hiesigen Italienern eine Kollekte zugunsten des deutschen roten Kreuzes zu veranstalten und hat unter lebhaften Sympathieumgebungen einen ersten Betrag von 1500 Mark gezeichnet.

Ueber die Tätigkeit der sozialdemokratischen Frauen-Organisation

Berlin, 9. Aug. In einer heute nachmittag im großen Saale des Gewerkschaftshauses abgehaltenen überaus zahlreich besuchten sozialdemokratischen Kriegerversammlung, die Hauptzahl der Besucher bestand aus Frauen, wurde auf Antrag der Frau Louise Zieg, Mitglied des Parteivorstandes, beschlossen, Kommissionen in Groß-Berlin zu bilden, die den Hinterbliebenen der im Felde stehenden Soldaten und den durch den Krieg arbeitslos gewordenen Gatte leisten: 1. durch unentgeltliche Ausfunfterteilung, 2. durch kommunale Arbeiten, d. h. daß die Magistrate- und häuslichen Vertretungen ersucht werden, für Hilfe zu sorgen, 3. durch Kinderfürsorge und 4. durch Kranken- und Wöchnerinnenhilfe. Frau Zieg bemerkte, die Sozialistinnen könnten selbständig vorgehen, sollten aber mit den bürgerlichen Frauen und Kindern Mut und Trost zusprechen. Es habe sich auch bereits eine Anzahl sozialistischer Ärzte der Frauenhilfsaktion zur Verfügung gestellt. Der Vorsitzende Eugen Ernst teilte mit, daß die Parteioorganisation Groß-Berlins gemeinsam mit der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands bereits eine ähnliche Hilfsaktion in die Wege geleitet habe.

Ein englisches Flugblatt gegen den Krieg.

Dem „Berl. Tagebl.“ ist ein englisches Flugblatt zugegangen, das in Tausenden von Exemplaren in den Straßen Londons verbreitet wurde und wie folgt lautet:

„Engländer tut Eure Pflicht und haltet Euer Land fern von einem schmachlichen und unnützen Krieg. Eine kleine, aber mächtige Clique will Euch in diesen Krieg treiben. Ihr müßt diese Verschwörung vernichten oder es wird zu spät sein. Fragt Euch selbst: Warum sollen wir in den Krieg ziehen? Die Claquepartei sagt: Wir müssen das Gleichgewicht der Kräfte aufrecht erhalten; wenn Deutschland Holland oder Belgien anektiert, wird es so mächtig sein, daß es auch uns bedroht. Aber diese Claquepartei sagt Euch nicht die Wahrheit. Es ist vielmehr Tatsache, daß, wenn wir an der Seite Frankreichs und Russlands kämpfen, das Gleichgewicht der Mächte gestört werden würde, wie nie zuvor. Wir würden Rußland zu der gemäßigtesten militärischen Macht auf dem Kontinent machen, und Ihr wißt, was für eine Macht Rußland ist. Es ist Eure Pflicht, das Land vor dem Verderben zu retten. Handelt, bevor es zu spät ist.“

Der Aufruf ist im Namen der Neutrality League erlassen und von einer Reihe bekannter Engländer und Engländerinnen unterzeichnet.

Die Ukrainer gegen Rußland.

w. Lemberg, 9. Aug. Der aus Vertretern aller ukrainischen Parteien bestehende ukrainische Hauptrat erließ einen Aufruf, in welchem es u. a. heißt:

„Die Unerzättlichkeit des zarischen Imperiums bedroht unser nationales Leben. Der historische Feind der Ukrainer kann nicht ruhig ansehen, daß nicht die ganze Ukraine in seinem Besitz ist, und daß nicht das ganze ukrainische Volk unter seiner Herrschaft steht. Der Sieg Rußlands würde das ukrainische Volk der österreichisch-ungarischen Monarchie unter das Joch zwingen, unter welchem 30 Millionen Ukrainer des Jarenscheits mühen. Deswegen ist unser Weg klar vorgezeichnet. — Der Aufruf erinnert an den Beschluß hervorragender Männer aller ukrainischen Parteien vom 7. Dezember 1912, daß sich im Falle eines bewaffneten Konflikts zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland das ganze ukrainische Volk ungeteilt und entschlossen auf Seiten der österreichisch-ungarischen Monarchie stellen solle. Der Aufruf fahet dann fort: So ruft auch der jetzige Moment das ukrainische Volk auf, einmütig gegen das zarische Imperium zugunsten des Staates einzutreten, in welchem das ukrainische Leben Freiheit für seine Entwicklung gefunden hat. Es ist unsere heilige Pflicht, alle unsere Kräfte auf dem Altar des Vaterlandes darzubringen. Der Sieg der österreichisch-ungarischen Monarchie wird auch unser Sieg sein, und je größer die Niederlage Rußlands sein wird, desto schneller wird die Stunde der Befreiung der Ukrainer schlagen. Alle materiellen und moralischen Kräfte sollen aufgegeben werden, damit der historische Feind der Ukrainer gemindert wird.“

(Die Ukrainer sind eine kleinrussische Nation, die zum Teil in Oesterreich, zum Teil in Rußland lebt und seit langem sich um eine Losrennung vom Zarismus, der sie unterdrückt, bemüht.)

Eine Rede des Blutzaren.

Petersburg, 10. Aug. Ein kaiserl. Ukas ordnet die Schließung der Session der Reichsduma an. Ihre Wiedereröffnung soll längstens bis Februar erfolgen. Gestern vormittag empfing der Kaiser im Winterpalais in Gegenwart des Generalissimus, des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, und sämtlicher Minister die Mitglieder der Reichsduma und des Reichsrats in feierlicher Audienz und hielt folgende Ansprache an sie:

„In diesen bedeutungsvollen Tagen der Aufregung und Beunruhigung, die Rußland durchnäht, entbiete ich Euch heute meinen Gruß. Das deutsche Reich und darauf auch Oesterreich-Ungarn haben Rußland den Krieg erklärt. Der ungeheure Aufschwung patriotischer Gefühle, der Liebe und Treue für den Thron, der wie ein Sturmwind durch unser ganzes Land geht, ist mir wie Euch eine Bürgschaft. Ich hoffe, daß das große Rußland den Krieg, den ihm der Herrschick, zu glücklichem Ende führen wird. Auf diesen einmütigen Sturm von Liebe und Eifer, alles, selbst das Leben zu opfern, sehe ich meine Kraft, um der Zukunft mit Ruhe und Festigkeit entgegenzusehen. Wir verteidigen nicht nur Würde und Ehre unseres Landes, sondern wir kämpfen auch für unsere slavischen Brüder, unsere Glaubensgenossen und Blutsverwandten. In diesem Augenblick sehe ich auch mit Freude, wie die Einigung der Slaven mit Rußland sich stark und unaufslöslig vollzieht. Ich bin überzeugt, daß hier jeder an seinem Platz sein wird, um mir die Prüfung entgegen zu stellen und daß alle, bei mir selbst angefangen, ihre Pflicht tun werden. Der Gott des russischen Landes ist groß.“

Wirtschaftliche Folgen des Krieges.

Die neue Konstanzer Abendzeitung hat ihr Erscheinen eingestellt. Sie begründet dies in ihrer letzten Nummer wie folgt:

„Mit dem gesamten Personal unserer Zeitung zieht ins Feld. Wer zurückbleiben mußte, hat sich freiwillig gestellt. Ausbittpersonal gibt es zurzeit nicht. Zahlungen werden nicht mehr geleistet. Nachrichten von auswärts laufen sehr spärlich ein. Alle diese Gründe zwingen uns, den Betrieb in dieser ersten Zeit aufzugeben.“

Die Konstanzer Abendzeitung hat in schwierigen Zeiten die Fahne der Demokratie hochgehalten. Und das war im Seekreis gegenüber dem flerkalen und sonstigen reaktionären Ansturm doppelt notwendig. Wir behalten deshalb, daß das Sprachrohr der Fortschrittler der Seegend das Opfer der Kriegswirren geworden ist.

Fürsorge-Maßnahmen.

* Pforzheim, 7. Aug. Der Wirteverein beschloß in seiner Mitgliederversammlung, die Verköstigung der Kriegsteilnehmer, die in den hier zu errichtenden Lazareten untergebracht werden, zu übernehmen.

* Mannheim, 9. Aug. Die Sunleight Seifenfabrik hat dem roten Kreuz für alle hiesigen Lazarete den Bedarf an Seife für die Dauer des Krieges zur Verfügung gestellt und den Angehörigen bis auf weiteres den Gehalt für den Monat August im voraus bezahlt. Für die zurückbleibenden Familien wird ebenfalls gesorgt werden. — Die Süddeutsche Diskontogesellschaft hat für das rote Kreuz 30 000 M. gezeichnet. — Der Mannheimer Bezirksverein deutscher Jugendvereine hat dem roten Kreuz 1000 M. zur Verfügung gestellt und beim Hauptverein beantragt, 50 000 M. für denselben Zweck zu stiften.

Berlin, 6. Aug. Zur Fürsorge für die zurückbleibenden Familien der zum Heeresdienst einberufenen Arbeiter, welche in Reichs- und preussischen Staatsbetrieben ständig beschäftigt waren, soll nach einer Vereinbarung der beteiligten Verbände, an die Angehörigen bis auf weiteres der Lohn des Einberufenen im folgender Weise fortgezahlt werden: a) der Ehefrau je nach Bedarf bis zu 25 % des Lohnes, b) jedem Kind unter 15 Jahren je nach Bedarf bis zu 6 % des Lohnes, im ganzen für alle höchstens die Hälfte des Lohnes. Die Bezüge in einzelnen werden unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und der Höhe des Lohnes bemessen werden.

Kriegsmaßnahmen der Gemeinden.

* Freiburg, 7. Aug. Dem Lebensmittelwucher auf dem Freiburger Wochenmarkt hat man kurzgehend gesteuert. Es wurde eine Marktordnung erlassen, wonach für Gemüse, Butter und Eier ein bestimmter Preis nicht überschritten werden darf. Wer der Anordnung zuwiderhandelt, hat Wegnahme der Ware und Bestrafung zu gewärtigen.

* Wellenbüdingen, 9. Aug. Unsere Gemeinde sahle den Beschluß, jeder Familie, aus der ein Krieger austritt, 50 M. zuzuwenden. 40 Mann sind bereits eingezogen und die Gemeinde hat bis jetzt 2000 M. an Unterstützung bezahlt.

* Bruchsal, 9. Aug. Die häuslichen Beamten haben, soweit sie nicht einberufen wurden, sich bereit erklärt, zur Unterstützung von hiesigen Angehörigen der im Felde stehenden Bruchsaler durch Abzug am Gehalt monatliche Beiträge zu leisten.

Deutsche Politik.

Das Ende des Prozesses Rosa Luxemburg.

Der von uns bekannt gewordene Amnestie-Erlass für Preußen hat eine Ergänzung gefunden durch eine Maßnahme des Kriegsministeriums. Dieser hat, wie offiziell mitgeteilt wird, die noch nicht erledigten Strafanträge, die er wegen Beleidigung der Offiziere und Unteroffiziere des Heeres gegen mehrere Zeitungen gestellt hatte, zurückerzogen. Wenn auch noch einige andere Prozesse dieser Art geschwebt haben mögen, so versteht sich doch von selbst, daß sich der Verzicht des Kriegsministeriums in erster Reihe auf den Luxemburg-Prozess bezieht.

Die sozialdemokratische Erklärung in nationalliberaler Beleuchtung.

Der nationalliberale Abg. Schiffer schreibt über die Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion:

„Unerzättliche Entschlossenheit und lautestehende Beherzbarkeit — man mag sagen, was man will, aber auch der sozialdemokratischen Erklärung geben sie Ton und Farbe. Sie hütet sich ängstlich, mehr zu sagen, als das Programm verantworten kann; und mannde Wendung, die darauf berechnet ist, den bisher eingenommenen Standpunkt zu wahren, geht so weit, daß es den Hörer kalt und heiß überließ und er sich die besorgte Frage vorlegte, ob nicht bald die Grenze des Möglichen überschritten würde. Mit dialektischer, manchmal beinahe peinlich wirkender Schärfe wird hervorgehoben, was den Nachweis erbringen soll, daß die Sozialdemokratie ihre Vergangenheit nicht zu verleugnen brauche. Aber um so gewaltiger, um so podener, um so mächtiger bricht schließlich das Bekenntnis zum Vaterland, das Gelübde der Treue durch; kraufend geht der Strom des Empfindens über die Dämme hinweg, die Kugelnde Stillefrierung ihm gezogen hatte. Wäre darüber noch ein Zweifel gewesen der Ansicht, wie das Empfinden der bürgerlichen Parteien sich mächtig den Sozialdemokraten mitteilte, wie der Funken auf sie überstrang und sie von ihren Sigen in die Höhe trieb, und wie sie im Zusammenklagen der Hände sich mehr und mehr zusammenfanden mit der Seele der übrigen Volksgenossen, mühte jeden solchen Zweifel zerstreuen. So hang aus dem Verhalten der Sozialdemokratie wie draußen im Lande, so auch im Reichstag unerkennbar der Schrei des Herzens heraus und einte sich doch mit der kühlen Stimme kritischer Vernunft. Gerade dieser Zusammenhang ist von Wert, weil er uns, aber auch unsern Feinden die Sicherheit gibt, daß es sich hier nicht um eine augenblickliche Aufwallung, nicht um einen bloßen Stimmungsausbruch oder gar eine Stimmungsmache, nicht um eine taktische Nachgiebigkeit gegen vorbegehende Strömungen, sondern um die restlose Lösung und Heberwindung vorhandener gewener Widersprüche handelt. Die Reihen sind geschlossen.“

Verwendung der Schloßküchen.

Aus Braunschweig meldet die Presse, daß im herzoglichen Residenzschloß ein Lazarett eingerichtet worden sei, in dem bis zu 150 Betten aufgestellt werden sollen. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß auf Befehl der Herzogin, der während der Abwesenheit des Herzogs die Regentenschaft übertragen ist, allen bedürftigen Frauen und Kindern von zum Heeresdienst einberufenen Wehrpflichtigen warmes Mittagessen ausbezogen werden soll. Diese Maßnahme ist nur zu begrüßen. Es geht aus der Meldung nicht klar hervor, aber man darf es wohl annehmen, daß die Maßregeln im Schloß

gubereitet
lich, auch
Jooden zu
gen vorhan
richte berg
dieser Mäc
bedürftigen
unentgelt
Der
zu verlor
erheblich
Nachahmung

Einstellung

In Aus
fung des
Nachmachu
Berionen, e
trans, aus
manos ent
oder aus d
sich bei ih
welche die
leitung der
len schle
wird auch
stellungenp
teilnehm
das Meer e
drei Monat
gemäßigen
führung de
Gewalt für
dem Stabes
des Staats
Beitragens
arbeiten.

RK. Ge

Zug aus d
retten nach
lich geräum
Kämpfe W
kunft des
verbreitet).
Kriegsjahre
wirkende W
Berichtersta
Wenn in e
und gefang
türlich im
berpflegt
eigenen W
desgleichen
genen beso
die Feinde
werden wi
macht wird
nen. Wir
g r o h m i
Sonntags
im gedöhr
angelegt, i
Es hat sich
Gefahrern
schleunigt
Sollten
Mein aus
Karlsruher
mit der S
Franken-
„Hradredin
nach dem
Es sind
halten s o
berer viel
weitere 4
Haus 40,
bis 12 O
loch stellt
beret. Un
hat keine
beziehungen
und gansen
greifend.
Lehrerpaar
Schick. A
Reben i
triebe auf
Zehrfenn
familien i
tionen seher
eingezogen
der Stenbe
zu bemessen
sich ihre
Die ge
Gandverfe
ratur. G
dieser Ang
bers auf
ruhigung,
sen, ist ein
wichtig un
ständig un

Gine

ist von der
Wein für
es ist so g
manches

berichtet und ausgegeben werden sollen. Wäre es nicht mög-
lich, auch die übrigen Schlösser in Deutschland zu ähnlichen
Zwecken zu öffnen? Ueberall sind wohl große Küchenrichtun-
gen vorhanden, die dazu geschaffen sind, für viele Personen Ge-
richte herzustellen. Kann man sich eine bessere Verwendung
dieser Küchen in solchen Zeiten denken, als in ihnen für die
bedürftigen Ehefrauen und Kinder der zu den Waffen gerufenen
unentgeltlich Speisen herzustellen und zu verabfolgen?
Den Gemeinden blieben dann noch immer genug Bedürftige
zu versorgen: Die Schulkindern und die Familien, in denen der
Ernährer zwar nicht wegfällt, aber durch den Krieg seine
Arbeit verliert. Das Beispiel von Braunschweig regt zur
Nachahmung an.

Badische Politik.

Einstellung von Strafen aus Anlaß der Mobilmachung.

In Ausführung der von uns bereits gemeldeten Entschlie-
bung des Großherzogs über die Begnadigungen anläßlich der
Mobilmachung hat das Justizministerium bestimmt, daß die
Personen, auf welche die Entschliebung des Großherzogs zu-
trifft, aus dem Gefängnissen nach Anordnung des Bezirkskom-
mandos entweder unmittelbar den Truppenteilen zu überweisen
oder aus dem Gefängnissen mit der Auflage zu entlassen sind,
sich bei ihrem Truppenteil zu stellen. Gegen solche Personen,
welche die Strafe noch nicht angetreten haben, ist von der Ein-
setzung der Strafvollstreckung abzusehen. Auch Geldstrafen sol-
len schlichtlich erlassen werden. Der Gnadenakt
wird auch denjenigen Personen zuteil, welche zwar nicht ge-
fängnisstrafbar sind, aber sich als freiwillige Kriegs-
teilnehmer melden wollen, sobald sie nachweisen, daß sie in
das Heer eingetreten sind. Wechseltliche mit Strafen bis zu
drei Monaten und bis zu zwei Monaten sind aus den Amts-
gefängnissen zu beurlauben, ebenso weibliche Gefangene, die zur
Führung des Haushalts notwendig sind. Personen, die eine
Gefahr für die öffentliche Sicherheit bieten könnten, bleiben von
dem Gnadenerlaß außer Betracht. Ferner ergingen an sämt-
liche Staatsanwaltschaften und Gefängnisvorstände eingehende
Befehle wegen Beurlaubung von Gefangenen zu den Ernte-
arbeiten.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 11. August.

Vom badischen Roten Kreuz.

RK. Gestern vormittag 10 Uhr lief ein ziemlich langer
Zug aus dem Eläß (über Kehl) in Personenbahnhof ein,
der die Kranken aus dem elsässischen Kommissionslaga-
retten nach Stuttgart brachte. Die Lazarette wurden näm-
lich geräumt, um den Verwundeten der bevorstehenden
Kämpfe Platz zu machen. (In der Stadt wurde die An-
kunft des Zuges natürlich gleich mit phantastischen Zutaten
verbreitet). Es war eine Freude zu sehen, wie die Note-
kreuzschwestern und die Helferinnen, sowie sonstige mit-
wirkende Damen sich der Durchreisenden annahmen. Der
Berichterstatter möchte aus eigenem noch etwas beifügen:
Wenn in einiger Zeit Verwundete und Kranke, Deutsche
und gefangene Franzosen hierher kommen, so werden natür-
lich im Geiste des Roten Kreuzes beide Teile liebevoll
versorgt. Auch die Feinde sind Menschen. Aber unsere
eigenen Brüder, die für uns ihr Blut vergossen haben,
desgleichen die deutschen Begleitmannschaften von Gefan-
genen bekommen ihre Erquickung zuerst! Dann kommen
die Feinde an die Reihe. Die älteren Leute unter uns
werden wissen, aus welchem Grunde diese Bemerkung ge-
macht wird. Die jüngeren werden es sich ausdenken kön-
nen. Wir wollen nicht auf Kosten unserer Eigenen allzu
großmütig sein!

Sonntag fand ein Alarm statt, der kein blinder Lärm
im gewöhnlichen Sinne war. Es war ein Lazarettzug
angelegt, der aber dann einen anderen Weg einschlug.
Es hat sich gezeigt, daß Sanitäter, Feuerwehr, Helfer und
Helferinnen, kurz alle die, die damit zu tun gehabt hätten,
schleunigst zur Stelle waren.

Sollten in Sträßburg Lazaretttschiffe auf dem
Rhein ausgerüstet werden (die in etwa 4 Stunden im
Karlsruher Rheinhafen sein könnten), so werden die Leute
mit der Strassenbahn bis zur Hardstraße und von da auf
Kranken- und Pritschenwagen, Tragen und den neuen
Häckerleinrichtungen durch die westliche Mollkestraße
nach dem städt. Krankenhaus verbracht.

Es sind nun ungefähr 680 Betten in verschiedenen An-
stalten sofort benutzbar; in wenigen Tagen werden es
bereits viel mehr sein. Das Vinzenzhaus stellt noch
weitere Betten zur Verfügung zusammen: im alten
Haus 40, im neuen 50-60, außerdem Unterkunft für 10
bis 12 Offiziere. Ein Fräulein Majharrt in Wies-
loch stellt das dortige Lehensschloß als Genesungshaus
bereit. Auch das Wüdingenische Sanatorium in Konstantz
hat seine großen Räume angeboten. Da nicht alle Aner-
bietungen hier aufgezählt werden können, sei im großen
und ganzen gesagt: Die Opferwilligkeit ist wahrhaft er-
staunend. Um nur noch ein Beispiel anzuführen: Ein
Lehrerpaar sandte seine Ehreinge mit einem rührenden
Gebild. Diese Tat spricht für sich selbst.

Neben den Spenden der Vermögenden und der Indu-
striellen, die unter allen Umständen versuchen, ihre Be-
triebe aufrecht zu erhalten und den Einberufenen schöne
Zehrpfennige mitgeben sowie für die zurückgebliebenen
Familien sorgen, können sich auch die Arbeiterorgani-
sationen sehen lassen, die nach Maßgabe ihrer Mittel für ihre
eingezogenen Mitglieder eintreten. Der moralische Wert
der Spenden ist natürlich nicht nach ihrer absoluten Höhe
zu bemessen, sondern nach der Größe der Entfaltung, die
sich ihre Geber freiwillig auferlegen.
Die geschäftlichen Angelegenheiten der einberufenen
Handwerker bilden fortwährend einen Gegenstand der Be-
rathung. Schon haben die Handwerkskammern sich mit
dieser Angelegenheit befaßt. Die Fürsorge soll sich beson-
ders auf verwundete Geschäftsleute erstrecken. Die Be-
rathung, ihre Sache in guten Händen aufgehoben zu wis-
sen, ist ein Heilfaktor, der den Leidenden eine raschere Ge-
nehung verheißt. Darum hier vor die Front, wer sachver-
ständig und noch leistungsfähig ist!

Eine Hilfsstelle für heimkehrende Auslands-Deutsche
ist von der Männer-, Frauen- und Mädchen-Gruppe des
Vereins für das Deutschtum im Ausland errichtet worden.
Es ist ja genugsam bekannt, wie die Deutschen mißhandelt
werden sind. Den in der Not Ankommenden soll hier die

erste Hilfe zuteil werden. Sprechstunde vorläufig in der
Privatwohnung Friedenstraße 6, von 3-5 Uhr.

Eine Sammelliste für die Hinterbliebenen liegt neben
einer solchen für Spenden für das Rote Kreuz auch in un-
serer Geschäftsstelle, Luisenstraße 24, auf. Mögen auch un-
serer Genossen und Genossinnen, soweit es ihnen natürlich
möglich ist, ihr Scherlein beisteuern, jede Gabe, selbst die
kleinste, ist herzlich willkommen.

Die Karlsruher Sparkasse. Der Verkehr bei der
Karlsruher Sparkasse ist gegenwärtig wieder ein nor-
maler. Die Einzahlungen übersteigen die Auszahlungen
um ein Beträchtliches. Im Laufe der letzten 3 Tage wur-
den rund 100 000 Mark mehr ein- wie ausbezahlt.

Für das Rote Kreuz. Das Großherzogspaar hat für
die Sammlungen des Roten Kreuzes 10 000 Mk. und
Großherzogin Luise 5000 Mk. gespendet. Außerdem hat
der Großherzog dem Roten Kreuz das Prinz Karl-Palais
hier zur Verwendung als Lazarett zur Verfügung gestellt.

Russisch. Ueber ein russisches Stücklein, das sich hier
ereignete, wird dem „Vorzeimer Anzeiger“ geschrieben:
Ein Herr der russischen Gesandtschaft in Karlsruhe wohnte
in einem feinen Hause, dessen Besitzerin ihm und seiner
Familie nicht wenig Freundlichkeit erwies. Nach der
Kriegserklärung verließ natürlich das russische Gesand-
tschaftsmitglied die badische Residenz. Dieferanten und
Dienerschaft wurden nicht bezahlt und die Mietsherrin
mit einem Schaden befristet. Als sie diesen einlösen
wollte, ergab sich, daß er gefällig war.

Nachrichten über Verluste. Die Militärverwaltung
wacht bekanntlich durch das Einlehen der Kriegshandlung
wird natürlich im ganzen Volke der dringende Wunsch laut,
stets schleunigst Kenntnis von unseren Verlusten zu er-
halten. Dieser Wunsch ist durchaus begründet. Es wird
ihm immer in offener und weitgehender Weise Rechnung
getragen werden. Jeder, der mit militärischen Verhältnissen
vertraut ist, wird es aber auch verstehen, daß es gewis-
ser Zeit bedarf, bis nach einem Gefecht die Zahl der Ver-
luste übersehen werden kann. Es ist sogar für die am
Kampf beteiligten Regimenter unmöglich, unmittelbar
nach dem Kampfe, bevor die von der Truppe Abgetom-
menen sich wieder eingefunden haben, ein einigermaßen
zuverlässiges Bild zu geben. Es ist Vorzorge getroffen
worden dahin, daß die Truppen durch die Militärbehörden
in der Heimat die Angehörigen so schnell wie möglich be-
nachrichtigen. Außerdem werden regimenterweise zusam-
mengestellte Verlustlisten veröffentlicht werden.

Schafft Lesestoff! Kostenloser Lesestoff, speziell illu-
strierte Zeitschriften, kleine Werke interessanter Inhalts
und dergleichen für die hiesigen Militär Lazarette, wird mit
Dank angenommen. Sammelstelle bei Herrn W. P e s o l d,
Zähringerstraße 86.

Aufhebung des Wirtschaftsverbots. Aus Frank-
furt wird gemeldet: Nach einer Bekanntmachung des
kommandierenden Generals werden sämtliche mili-
tärverbotene für Wirtschaften innerhalb des Kom-
mandobezirks des 18. Armeekorps aufgehoben. — Es
wäre dringend zu wünschen, daß dieses Vorgehen des
Generals v. S e n k überall Nachahmung finden möge.
Auch hier ist über eine Anzahl Wirtschaften das Militär-
verbot verhängt, weil in ihnen sozialdemokratische oder
freigewerkschaftliche Versammlungen stattgefunden haben,
oder weil in ihnen Sozialdemokraten verkehren. Wir
meinen, solche Ausnahmestimmungen gehören jetzt ein-
für allemal beseitigt. Es wird uns auch glaubhaft ver-
sichert, daß in Du r l a c h ein Vorgelegter einem einge-
rissenen Genossen den „Volkshilfsfreund“ aus der Hand gerissen
und zerrissen habe. Solche Angehörigkeiten sollten u. E.
in der gegenwärtigen Zeit ebenfalls unterbleiben, sie schä-
fen nur Unmut und Erbitterung.

Kein Alkohol. Während der Mobilmachungszeit ist
bis auf weiteres auf allen Bahnhöfen die Verabfolgung
alkoholischer Getränke an Zivil- und Militärpersonen un-
bedingt verboten.

Aus der Industrie. Von der Handelskammer wird
uns geschrieben: „Im Interesse der kleineren Betriebe, denen
es in der jetzigen Zeit sehr schwer fällt, ihren Verpflichtungen
gerecht zu werden, wäre zu wünschen, daß diejenigen größeren
Betriebe, welche über genügende Mittel verfügen, ihre Zahlungen
nicht nur bei Verfall prompt leisten, sondern ihre Forderungen
möglichst im voraus unter Bezug von Konto regulieren;
2. daß die größeren Betriebe hinausgehende Bestellungen mög-
lichst aufrecht erhalten.“

Vom Stadigarten. Im Hinblick auf den schwachen Besuch
des Stadigartens wird der Garten mit Einbruch der
Dunkelheit geschlossen.

Erleichterungen bei Prüfungen. Von verschiedenen Seiten
ist bei dem Unterrichtsministerium in den letzten Tagen bean-
tragt worden, für diejenigen Schüler der Höheren Lehranstalten,
die Ende Juli des Jahres in die Oberprima verlegt oder wegen
nicht Bestehens der Reifeprüfung in dieser Klasse zurückgehalten
worden sind und jetzt zur Dienstleistung im Heere einberufen
sind, oder sich freiwillig melden, eine Notabiturientenprüfung
abzuhalten, oder ihnen ohne solche Prüfung das Reifezeugnis
auszustellen. Welches ist, da wir in Baden den Schuljahres-
ende Juli haben nach der Vereinbarung der Bundesregierungen
über die gegenseitige Anerkennung der Reifezeugnisse unzu-
lässig. Dagegen wird das Unterrichtsministerium nach Fried-
ensschluß für alle Oberprimaner die den Krieg mitmachen, bei
Abhaltung der Reifeprüfung f. Z. die weitgehendsten Erleichter-
ungen eintreten lassen.

Letzte Meldungen zu den Kriegswirren.

Zum Sieg von Lüttich.

Berlin, 11. Jan. Eine Depesche des Generalquartier-
meisters besagt u. a.: Nach französischen Nachrichten seien 20 000
Deutsche vor Lüttich gefallen und der Platz selbst überhaupt noch
nicht in deutschem Besitz. Durch die theatralische Verleihung des
Kreuzes der Ehrenlegion an den General Emmich hätte die
Siegesnachricht bekräftigt werden sollen.

Solange unsere Pläne dadurch beraten werden könnten,
müssen wir mit Nachrichten zurückhalten. Nunmehr können wir
den Nachteil folgendes berichten: Wir hatten bei Lüttich über-
haupt nur schwache Kräfte. Besondere Schwierigkeiten
lagen in dem überaus ungünstigen bergigen Walde und vor
allem in der heimtückischen Teilnahme der ganzen Bevöl-

kerung, selbst der Frauen, an den Kämpfen. Aus Hinterhalten,
Ortschaften, Wäldern feuerten sie, sogar auf Ärzte und Ver-
wundete. Ganze Ortschaften mußten daher zerstört werden, ehe
unsere Truppen durch den Fortgürtel gedrungen und in den
Besitz der Stadt gelangt waren. Ein Teil der Forts hielt sich
noch, jedoch wurde dort das Feuer eingestellt. Da der Kaiser
keinen Blutstropfen durch eine Erstürmung unnütz verschwenden
wollte, wurde beschloffen, die schwere Artillerie abzuwarten und
die Forts zusammenzuschießen, ohne einen Mann opfern zu
brauchen.

Ueber all dies durfte eine gewissenhafte Heeresverwaltung
nicht ein Wort veröffentlichen, bis sie so starke Kräfte auf Lüttich
nachgezogen hatte, daß kein Teufel es uns wieder entreißen
konnte. In dieser Lage befinden wir uns jetzt. Die Belgier
haben zur Behauptung der Festung mehr Truppen gehabt, als
von uns zu dem Sturm antraten. Jeder Kundige kann
demnach die Größe der Leistung ermessen. Sie steht einzig da
(Wolff.)

Das österreichische Ober-Kommando an die Polen Rußlands.

„Befreiung vom moskowitzischen Joch!“

Wien, 9. Aug. Das Oberkommando der öster-
reichisch-ungarischen Armee richtete einen Aufruf an die
russischen Polen, worin es heißt:
Die verblüdeten österreichisch-ungarischen und deutschen
Armeen überschreiten die Grenze. Hiermit bringen wir
Euch Polen die Befreiung vom moskowitzischen Joch, Begrüßung
unserer Fahnen mit Vertrauen. Sie bringen Euch Gerechtigkeit.
Die Schranken zu sprengen, die Euren Verkehr mit den
Erzürungen der westlichen Kultur behindern, und Euch alle
Schätze des geistigen und wirtschaftlichen Aufschwunges zu
erschließen, ist die wichtige Aufgabe, die uns aus diesem
Feldzug erwächst.

Zur Befreiung von Lome

Schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die Befreiung von Lome,
der Hauptstadt unseres Schutzgebietes Togo, durch eine
aus der benachbarten Goldküste eingedrungene englische
Truppenexpedition hat — wie wir hören — im Reichs-
kolonialamt nicht im geringsten übersehen. Wir müssen
uns deshalb mit einer vorübergehenden englischen Verwal-
tung unserer kleinen Kolonie abfinden und sind überzeugt,
daß unsere, zur Verteidigung aus natürlichen Gründen
wirksamer vorbereiteten größeren afrikanischen Kolonien
das Schicksal von Lome nicht gleich teilen werden. Wie es
aber immer kommen möge, das Schicksal unseres deutschen
Kolonialbesitzes wird nicht draußen, sondern auf den
Schlachtfeldern und in den Gewässern Europas endgültig
entschieden werden. Diese Entscheidung können und wollen
wir ruhigen Herzens abwarten.

Bulgarien im Belagerungszustand.

Sofia, 11. Aug. Ministerpräsident Radoslawow
erklärte in der Sobranje: Bulgarien ist entschlossen, Neu-
tralität bis zum Ende zu beobachten. Angesichts der inter-
nationalen Lage verlangt die Regierung jedoch die Er-
klärung des Belagerungszustandes im ganzen
Reiche. Wenn, ungeachtet der Neutralität, die Gren-
zen des Königreiches verlegt würden, ist die Regierung be-
reit, jeder Eventualität die Spitze zu bieten.

Preßstimmen zum Sieg bei Mülhausen.

Berlin, 11. Aug. In der „Täglichen Rundschau“
heißt es: Wieder Kunde von Sieg! Dem großen Erfolge auf
dem äußersten rechten Flügel unseres Aufmarsches gegen Frank-
reich, der Bewingung der starken Festung Lüttich, folgt auf dem
äußersten linken Flügel unseres Aufmarsches an der Westgrenze
die erste Botschaft von einem Sieg in offener Feldschlacht, viel
früher, als es irgend jemand erhoffen durfte. Die Franzosen
standen hier mit genau derselben Truppenmacht im Feuer, wie
vor 44 Jahren, fast genau am selben Tage in der Schlacht bei
Wörth. Die Franzosen glaubten einen großen Schlag wagen
zu dürfen. Er ist mißlungen. Jwar hatten sie die Rolle über-
nommen, die in der Schlacht bei Wörth die Deutschen spielten,
aber auch in dieser Rolle sind sie durchgefallen. — Die „Ber-
liner Morgenpost“ führt aus: Durch diesen glücklichen
Ausgang wird das Oberelsaß vor dem französischen Einfall
geschützt und bewahrt. Die deutschen Grenzlande sind frei von
Feinden. Höher aber noch ist der moralische Eindruck dieses
Sieges zu werten. Zum erstenmale sind Deutsche und Fran-
zosen in großer Masse aufeinandergeköhnen, zum erstenmale hat
sich deutsche und französische Führung miteinander gemessen, hat
deutsche und französische Ausbildung um den Sieg gerungen.
Aber bei diesem Zusammenstoß haben die Deutschen gesiegt. —
Die „Bosjische Zeitung“ sagt: Wiederum ist der mora-
lische Erfolg ebenso wichtig, wie der militärische. Ein Wille
nach Sieg befeelt unser Volk in Waffen, wie man ihn in allen
Kriegen der Vergangenheit kaum je gleich stark, niemals härter
erlebt hat.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Letzte
Nachrichten, Gemeinlichliches und Soziales: Wilhelm Kolb;
für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate:
Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Kufeke
Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall,
Diarrhöe,
Darmkatarrh, etc.

Kaufmännische Stellenvermittlung.

Bei der Handelskammer liegt bereits eine größere
Anzahl von Meldungen arbeitslos gewordenen Kauf-
leute vor, die Beschäftigung suchen. Um diesen Leuten
hierbei behilflich sein zu können, richtet die Handels-
kammer an die industriellen und kaufmännischen Be-
triebe die Bitte, ihr gütigst von eintretenden Vakanzen
sich sofort Mitteilung zu machen.

Karlsruhe, 10. August 1914. 2821

Die Handelskammer.



Rabatt-Spar-Verein Karlsruhe.

In unserer **Marken-Ausgabe u. Bücher-Einlösung** gibt es **keine Unterbrechung.**

Unsere Mitglieder verabfolgen bei Barzahlung wie üblich **5% in Rabatt-Spar-Marken.** Die mit denselben gefüllten Spar-Bücher werden nach wie vor **prompt eingelöst.** Wir bitten daher bei Einkäufen die Geschäfte unserer Mitglieder berücksichtigen zu wollen. Hochachtungsvoll **Der Vorstand.**

Bekanntmachung. Lebensmittelpreise.

Nachdem die Zufuhr von Lebensmitteln wieder erleichtert ist und der hiesige Großhandel seine Preise für einzelne Lebensmittel wieder herabgesetzt hat, ist es auch den kleineren hiesigen Ladengeschäften möglich, ihre Waren wieder billiger zu verkaufen. Wie uns von dem Verband der Lebensmittel-Detaillisten mitgeteilt wird, sind für die nächsten Tage folgende Preise (für 1 Pfund) als angemessen zu bezeichnen:

Mehl 0	26 Pf.
Mehl 00	28 Pf.
Bruch-Reis	20-22 Pf.
Gries	26 Pf.
Salz grob	10 Pf.
Wurzelzucker	25-26 Pf.

C. S. Knorr A.-G. teilt mit, daß sie bis jetzt die Preise für Knorrs Suppen-Artikel (verpackt) nicht erhöht habe, sondern nur die Preise für Lose Handelsartikel. Wir haben die Lebensmittelgeschäfte aufgefordert, ihre Preise für die wichtigsten Lebensmittel (Mehl, Gries, Reis, Salz, Zucker) durch Anschlag an den Läden bekanntzugeben. Für genügende Kartoffelzufuhr in die Stadt ist Sorge getragen. Auf dem Wochenmarkt werden die Preise durch das Aufsichtspersonal überwacht. Bei Ueberforderungen wende man sich an dieses.

Karlsruhe, den 9. August 1914. Das Bürgermeisteramt: Siegrift. Riedinger.

Bekanntmachung.

Gestern folgte der unterzeichnete Präsident einer Einladung des Ortsausschusses der Depotabteilung des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz zu einer Besprechung über die Sammlung freiwilliger Gaben, um eine einheitliche Organisation des Sammelwesens in hiesiger Stadt herbeizuführen. Es wurde hervorgehoben, daß zunächst nur Geldspenden erwünscht seien. Es werde späterhin bekannt gemacht werden, wann und was an Liebesgaben nötig sein werde; in erster Linie würden dies wohl Strümpfe und Socken sein. Der Präsident führte aus, daß Maßnahmen des Präsidiums keine städtischen, sondern nur solche des ganzen Militärvereinsverbandes sein könnten. Eine größere Geldspende könne nicht in Aussicht gestellt werden, da sich noch nicht erkennen lasse, welche Ansprüche von Seiten unserer Mitglieder an den Verband herantreten würden. Auch habe er das Ausschreiben einer Geldsammlung innerhalb des Verbandes nicht für zweckmäßig. Wohl aber würde das Präsidium sich bereit finden, an die Herren Gauvorsitzenden und an alle Militärvereine des Großherzogtums und an die zum Verbandsgebiet gehörenden Deutschen Militärvereine der Schweiz einen Aufruf zu lassen, zwecks Sammlung von Geld innerhalb jedes Vereins und Abführung desselben an Sammelstellen des Roten Kreuzes. Demgemäß bittet das Präsidium, daß die Herren 1. Vorstände bzw. die Vertreter derselben sofort in allen Vereinen Geldsammlungen veranstalten. Das Präsidium stellt dabei vollkommen frei, ob die Herren Gauvorsitzenden die Sammlung ihrer Vereine bei sich konzentrieren und als Gabe des Gaues an die Rote-Kreuz-Sammelstelle ihres eigenen Wohnortes gelangen lassen wollen, oder ob nur innerhalb der Vereine gesammelt und das Geld an die Rote-Kreuz-Sammelstelle des Wohnortes jedes Vereins abgeführt werden soll. Die Herren Gauvorsitzenden wollen entsprechende Befehle ungehäumt an die Vereine erlassen; die Gaben sind je früher je besser abzugeben.

Bedenkt, liebe Kameraden, daß diese Gelder die ersten Gaben sind, welche unseren sich bei den Fahnen befindenden Vätern, Brüdern und Söhnen zugute kommen, welche Verwundete und Kranke in den weitverzweigten Anstalten des Roten Kreuzes, in den Sanitätskolonnen und Kriegslazaretten unterbringen und der Genesung entgegenführen. Der jetzige Krieg erfordert Anspannung aller unserer Kräfte. Unsere Feinde sollen sehen, daß wir freudig alles aufbieten, um uns Freiheit und Unabhängigkeit unseres großen schönen deutschen Vaterlandes zu erhalten. Zeigt Euch würdig Eurer Väter, die schon 1870/71, eben in Baden, in Werken der Wohltätigkeit und Barmherzigkeit Großtätiges geleistet haben.

Karlsruhe, am 8. Mobilmachungstag, 4. August 1914. Das Präsidium: Gaesler von Dankenschweil, Generalleutnant z. D. und Präsident des Badischen Militärvereins-Verbandes.

Rinderwagen zum Liegen und Eignen. **Junge Frau** sucht Beschäftigung. **verf. Degefeldstr. 15, III. L.** **Durlacherstr. 8, III. 34.**

Volks-Schuhreparatur 36 Waldhornstraße 36. **Herren-Sohlen und Abzüge** Mark 3.00. **Damen-Sohlen und Abzüge** Mark 2.10. Auf jede Reparatur kann gewartet werden. 741

Lebensbedürfnis-Verein Karlsruhe.

Nachdem der erste Ansturm vorüber ist, haben wir die Abgabe von **Gegenmarken** auf sämtliche Artikel heute wieder aufgenommen. Die Abgabe gilt von der Stunde der Einführung ab, rückwirkend kann sie natürlich nicht gemacht werden. **Der Vorstand.**

Nur bei Trefzger! Sagen Sie, wenn Sie unsere Kataloge und Preise geprüft haben.

Alle Brautpaare werden im eigenen Interesse höflich gebeten, Offerte zu verlangen von der **Süddeutschen Möbel-Industrie Gebr. Trefzger, Rastatt**

Personal 500 **Qualitäts-Möbel** Personal 500

direkt an Private

Die Gewinne des Zwischenhandels werden erspart

Verkaufsstellen: Karlsruhe — Konstanz — Mannheim — Freiburg — Pforzheim — Rastatt.

Verkaufsstelle Karlsruhe: Kaiserstrasse 97.

Prinz-Bier Karlsruhe 1888

SCHUTZ-MARKE

Anentgeltl. Auskunft üb. Rechtsangelegenheiten jeder Art des bürgerlichen oder öffentlichen Rechts erhalten **die Angehörigen der Kriegsteilnehmer** von der Auskunftsstelle am hiesigen Landgericht, Hans-Thomastraße Nr. 7 (II. Stod, Zimmer 51, 52 und 53 oder in den ebenda durch Anschlag bezeichneten Räumen). Die Auskunft wird von Beamten verschiedener Geschäftsfreie (Richtern und anderen Justizbeamten sowie Verwaltungsbeamten) und Rechtsanwältinnen erteilt und umfaßt Rechtsangelegenheiten jeder Art des bürgerlichen und des öffentlichen Rechts. Die Auskunft erfolgt mündlich; jedoch werden in geeigneten Fällen auch Eingaben gefertigt. Die Auskunftsstelle ist — vorbehaltlich bei Bedarf eintretender Erweiterung — regelmäßig jeden Werktag von 5 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.

Bekanntmachung.

Nach dem Reichsgesetz, betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, vom 28. Februar 1888, in der Fassung des Gesetzes vom 4. August 1914 erhalten die Familien der zum Heeresdienst berufenen Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr, der freiwilligen Krankenpflege und des Landsturms für die Dauer des gegenwärtigen Krieges **Unterstützungen im Falle der Bedürftigkeit.** Die Unterstützungen werden aus Reichsmitteln mit Zuschüssen der Gemeinden gewährt und haben in keiner Weise die Eigenschaft einer Armenunterstützung. Vom Bezirksrat dahier sind die Unterstützungen für den Bezirk der Stadt Karlsruhe bis auf weiteres wie folgt festgelegt worden:

für die Ehefrau monatlich	15 M
für die beiden ersten Kinder unter 15 Jahren je	10 M
für die nächstfolgenden Kinder unter 15 Jahren je	8 M
für Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister (insofern sie von ihnen unterhalten werden oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach erfolgtem Diensttritt des Einberufenen eingetreten ist), ferner für uneheliche Kinder, soweit die Verpflichtung des Einberufenen als Vater zur Gewährung des Unterhalts festgestellt ist	10 M

Anträge auf Bewilligung dieser Unterstützungen werden auf dem Rathaus südlicher Flügel, 3. Stod, Zimmer Nr. 79, entgegengenommen. Die Geschäftsstunden sind täglich vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 7 Uhr, Sonntags von 8 bis 12 1/2 Uhr. Als Ausweis empfiehlt sich die Heiratspapiere und die Geburtsurkunden der Kinder (Familienstammbuch) sowie den letzten Umlagezettel mitzubringen. Die Auszahlung der Unterstützungen geschieht bei der Stadtkasse A, Rathaus südlicher Flügel, Erdgesch. Zimmer Nr. 17. Ueber die Bewilligung der Unterstützungen wird den Beteiligten eine Ausweisfarte ausgehändigt. Zum Zwecke einer einheitlichen Organisation der sonstigen Hilfeeinrichtungen und Fürsorgemaßnahmen zugunsten der Familien der einberufenen Mannschaften werden sich das Rote Kreuz, die Kirchengemeinden aller Konfessionen, die verschiedenen Frauenvereine, die Beamten- und Lehrervereine, sowie die Presse mit der Stadtgemeinde zu einem „gemeinsamen Hilfsausschuß“ zusammenschließen, dessen Geschäftsstelle sich von Dienstag, dem 11. ds. Mts. ab im Unterrichtsministerium, Schloßplatz 20, Eingang von der Ritterstraße, Zimmer Nr. 20, Erdgesch. befinden wird. Dort werden alle Wünsche und Anträge der Familienangehörigen der Einberufenen entgegengenommen, die sich nicht auf die Bewilligung der Reichsunterstützung beziehen. Als besondere Maßnahmen des Hilfsausschusses, die unter Verwendung der Mittel der von der Stadtgemeinde eingeleiteten Sammlung ergriffen werden sollen, sind u. a. in Aussicht genommen: Verabreichung von Naturalien oder außerordentlichen Geldunterstützungen, Zuweisung bedürftiger Kinder an private Haushaltungen zwecks unentgeltlicher Verabreichung von Mittagessen, Einrichtung einer größeren Anzahl von Krippenanstalten, Erweiterung der Hausfürsorge, Einrichtung von Speiseanstalten, bei denen gegen ein mäßiges Entgelt Mittagessen verabreicht wird, Schaffung von Beschäftigungsgelegenheit für die weiblichen Familienangehörigen der einberufenen Mannschaften.

Karlsruhe, den 8. August 1914.

Das Bürgermeisteramt: Dr. Gorfmann.

Achtung! Wer gut und billig kaufen will, versäume nicht den Besuch des **Räumungs-Ausverkaufes** meines **Fabriklagers** 2822

Ich offeriere, solange Vorrat reicht, freibleibend:

Zucker, nur bei 100 Kilo Abnahme per 100 Kilo Mk. **48.—**

Marmeladen, bei Abnahme eines Eimers (25 Pfund) per Pfd. **20.—**

Es sind auch etwas bessere Marmeladen in Emaille-Töpfen etc. da.

Waffeln u. Biscuits in 10 Pfg.-Paketen per 15 Pakete Mk. **1.—**

Haushalt-Chocoladen nur bei 5 Pfd.-Abnahme per Pfund **70.—**

Galapeter u. Suchard-Chocoladen die 50-Pfg.-Tafel **40.—** die 25-Pfg.-Tafel **20.—** nur bei Abnahme von je 10 Tafeln.

Humboldtstraße 27, Hof.

Städt. Vierordtbad Kohlänsaubäder und elegante **Wannenbäder.** I., II. und III. Klasse. Für Herren und Damen geöffnet Werktags vorm. 7-1 Uhr, nachm. 3-1/2, 9 Uhr und Sonntags vorm. 7-12 Uhr. Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen.

Abschlag! Soweit Vorrat! **Frischer Schmeer** zum Auslassen das Pfund **70 Pf.** bei 5 Pfund **65 Pf.** **Frischer Speck** zum Auslassen das Pfund **65 Pf.** bei 5 Pfund **60 Pf.** **Gebr. Hensel** Postlieferanten.

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebt. Uhren, Taschen, Gold und Silber, Brillanten, Jagdgewisse, Pfandsgeme, Möbel, Reiseoffer. — **Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy** Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.